

SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

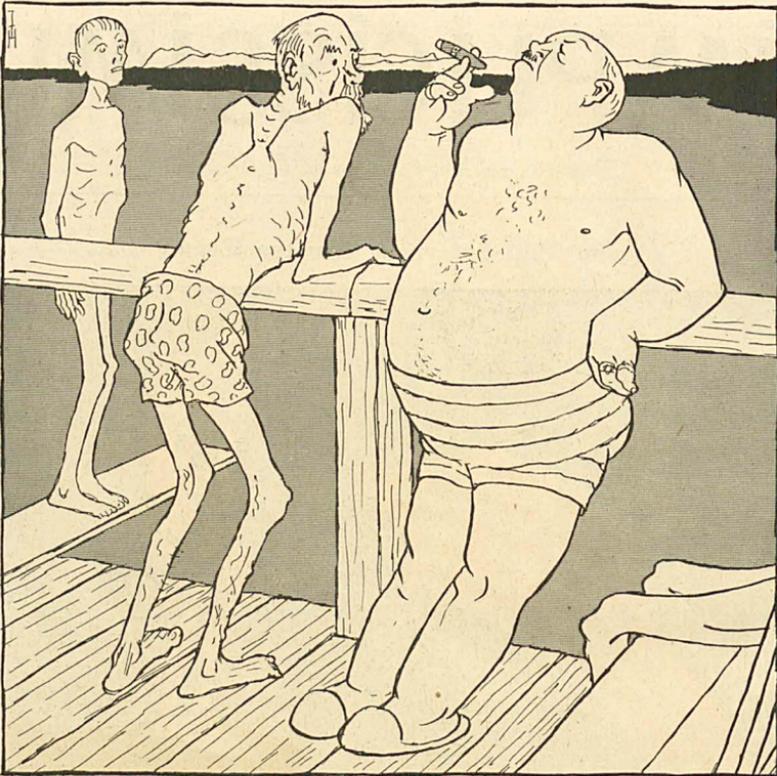
Bezugpreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1918 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

John Bull hat einen schweren Traum: (Zeichnung von Karl Arnold)



Wenn das Gewitter vorüber ist — — — —



„Wie haben Sie das nun gemacht, daß Sie Ihren Friedensbauch bekahnen haben?“ — „Aber erlauben Sie mal, den habe ich mir erst im Krieg verdient.“

Gütige Nacht

Reife fährt der Wind ins Licht der Sterne,
 Der Nipfel ist vom Licht besinnt,
 Alle Säulen stehen voll Licht,
 Vor den Säulen gehen zarte Stimmen,
 Niemand will schlafen.

Alle Menschen werden art und schamhaft,
 Jeder will so still sein wie die Quelle,
 Die durch grün-beaunete Höhen
 Wandert zum weiten Meer.
 Jeder will lächeln.

Stech, das Säugden teilt und klagt im Walde,
 Ich erkante, doch ich kann nicht halten,
 Mittelbig denke ich jeglicher Däfliden,
 Allen Reibertieren gönne ich
 Schwelger und Wohlklang.

Zwischen dem Himmel aus gehämmertem Silber
 Und dem tiefen Walde aus Eisenholz
 Markt am Himmel, apfelblütenfarben,
 Eine Wolke, spielertzig hingeneht,
 Gezeiten-tuwohl.

Wind und Wald und Mond und seine Wolke
 Schwelgermäßig mit wunderlam die Geze,
 Und ich bin bekrätet wie bekätend,
 Und als träge ich anerkantvoll sagte mein
 Schwelgerndes Mädchen.

Reinold 1119

Ein Tag

Von Bruno Wolfgang

Regnet ein Tag aus der langen, eintönig grauen
 Kette. Um 15. März. Es fängt an bei
 1. August sein oder bei 27. November. Es ist
 gleichgültig. Sie tragen alle das gleiche unbeweg-
 liche, freudlose Antlitz. Wie bewohnen ein allen,
 buntes, schmalstrahliges Haus. Rings um
 den engen Hof läuft ein hoher Bretterzaun. Im
 Hof und draußen vor dem Haus geben die wulstigen
 Vollen schwerfällig auf und nieder, das Ge-
 webe geschultert, die Beine tief ins Gewicht
 gedrückt. Ich bewohne mit vier Kameraden ein
 kleines Zimmer im ersten Stock, dessen halb-
 schlüsselt Doppelventiler nicht geöffnet werden
 dürfen. Unsere Klübe hängen auf Balken an den
 Wänden. Die Einrichtung des Zimmers besteht
 aus fünf Holzstühlen, zwei Tischen und drei
 Stühlen. Es bleibt nur ein kleiner Raum frei.
 Die Wände sind dahl und tragen die Spuren nächst-
 licher Ungeheferlasten.

Ich liege auf dem Rand meines Bettes und möchte
 lesen. Doch ich kann nicht. Denn Leutnant Kalla
 hat seine Wanderung bereits begonnen. Er hat
 die Gewohnheit Stundenlang im Zimmer auf und
 ab zu gehen, wie ein Glöckle im Käfig. Er ist ein
 hochgradigster harter Mensch. Sein Zeit ist
 kräftig, und seine schweren Schritte geben bei jedem
 Schritt einen unangenehm knarrenden Laut von
 sich. Er hat die Hände unter der Wollweste in

die Hufe geschoben, hält den Kopf leicht geneigt
 und wandert, wandert tadellos auf und ab. Sein
 Spaziergang ist fünf Schritte lang, vom Ofen bis
 zum Fenster und vom Fenster bis zum Ofen. Im
 Nordobergen streift er meine Schulter mit dem
 Nipfel seiner offenen ledernen Hufe, und die be-
 wegte Luft streift über meinen Kopf. Ich muß
 meine Schritte zählen und das Knarren seiner
 Schritte in mich anhören. Fünf Schritte hin,
 fünf Schritte zurück — tap — tap — tap — tap —
 tap. Beim vierten Schritt, knapp vor dem Ofen,
 adzt die Diene. Dort ist wohl ein schwebendes
 Brett. Schmershaft dringt mit der Len durch
 Markt und Wein. Ich möchte ihn küssen, nicht
 im Zimmer spazierenzugehen. Doch ich habe nicht
 den Mut dazu. Er würde zu schwer seiner Ge-
 wohnheit entsagen. Dann würde er feinerweise Be-
 gegnung über, indem er mir eine nettere Bewe-
 heiten entgegenbrächte. Tap — tap — tap —, tadel-
 los auf und nieder. Jetzt bleibt er stehen. Ist
 der Spaziergang zu Ende? Nein. Er wandert
 wieder um, und mit tödlicher Regelmäßigkeit klopfen
 seine harten, gleichmäßigen Schritte auf dem Fuß-
 boden. Regelmäßig adzt die Diene. Kein Gede,
 kein Gede.

Ich werde boshaft und freche meine Weine vor
 mich hin über seinen Weg, aber er macht nicht halt.
 Er beachtet mich nicht. Merkwürdig macht er einen
 Umweg um meine Seite. Das Gleichmaß der
 Schritte bleibt dasselbe. Hoffnunglos ziehe ich
 die Weine wieder ein. Tap — tap, immer weiter,
 immer weiter.

Mein Tisch sitzen zwei, ein Leutnant und ein Oberleutnant. Der eine ist im Zivil-Besamter, der andere Ingenieur. Die Kammer aus derselben Etage, und diese Tatsache allein ergibt eine unendliche Fülle von Gesprächstoff. Keines ihrer Worte kann mir entgehen. Meist ist es der Ingenieur, welcher spricht. Seine Fähigkeit zu reden scheint nur durch die Unvollkommenheit des menschlichen Organismus beschränkt zu sein. Er spricht schnell und leise. Seine Worte jagen sich gegenseitig. Der andere gibt nur nie und da durch eine Bemerkung seinen Widerstrom eine neue Richtung oder beschränkt durch eine Bemerkung das Tempo, wenn es je zu verlangsamen droht. Manchmal ergibt sich eine Pause, wenn er Atem holt oder sich eifrig eine Zigarette dreht. Dann höre ich einen Augenblick lang doch das Geräusch der Schritte, bis die Redefuhr wieder zu strömen beginnt. So erlaube ich Dinge, die mir wenig bezwecken gelähmen wären, wenn nicht das Schicksal nicht über die weiten Gefilde Australas herüber in den fernsten Dörfern verfliegen hätte.

Ich habe bisher von der Existenz einer Mitternachtspause keine Ahnung gehabt. Jetzt erlaube ich genau, wo sie liegt, welche Nebenpausen sie hat, wie auf Nr. 11, 10, 28 und 77 wohnt. Ich nehme teil an der Entscheidung der Frage, ob die Pflanz auf der rechten oder der linken Seite stehen. An der Ecke der Bahnhofstraße ist das Café Gibich. Das muß ein wunderbares Kaffeehaus sein. Man kann zwei Stunden dazwischen verweilen. So merkwürdige Gäste sind dort. Der alte General, der immer drei Schwarztee trinkt, der Gerichtspräsident, welcher immer die Arbeitszeitung liest, die Dame, welche fünfzig Zigaretten raucht, der Kellner, der in England gemeldet ist und Englisch spricht. Er hat eine junge Frau, mit welcher der Gutsbesitzer Lewinski ein Verhältnis hat. Und der Herr, welcher immer fünfzig Zigaretten raucht, der Kellner, der in England gemeldet ist und Englisch spricht. Er hat eine junge Frau, mit welcher der Gutsbesitzer Lewinski ein Verhältnis hat. Und der Herr, welcher immer fünfzig Zigaretten raucht, der Kellner, der in England gemeldet ist und Englisch spricht. Er hat eine junge Frau, mit welcher der Gutsbesitzer Lewinski ein Verhältnis hat.

besten Hemden bekommt man doch bei Solger gegenüber dem großen Feinschlecker. Eine Dackelfärsin ist dort! Pfiffen! Ein kleines Muttermal hat sie im Nacken. Die Hemden sind verhältnismäßig billig und viel feiner als bei Kroll. Das zeigt sich gleich nach der ersten Wäsche. Es ist besseres Material und sorgfältiger genäht. Auch seine Strumpfbänder und Hosensträger sind prima. Graf Lemm kauft auch immer dort. „Cercus, Cercus“ sagt er jedesmal, wenn er Bekannte trifft. Er ist ein gemütliches Bana. Er hat die reichhaltigste Garderobe in der ganzen Stadt. Er hat fünfmalbierzig Paar Lederschuhe. Er läßt sich die Zigaretten direkt aus der Tärke kommen. Er ist einer der größten Eifer von Galicien. Er ist auf einem Eifer... Ein kleiner Hüftanfall verläßt mich eine zehnsekundenlange Pause. Das gleichmäßige Geräusch der Schritte hat fast etwas Beruhigendes und ist wie eine Erholung, wie die schillernde Welt noch einem schliefenden, kimmernden Kieselstein. Dann geht es wieder weiter. Kaviar, Hamme, Austern uhn.

(Fortsetzung auf Seite 292)

Gotthelf Kulicke

III.

Vorsicht bei Gesprächen. Spionengefahr!

(Karl Kraus)



„Herr Kulicke, bist du selbst am Telefon. Gut! Gut! Geh! Hör mal, hast du noch was von der gelben Karte?“

„So, noch acht Pfund! Die bitte ich für mich zurückzustellen, brauche sie nicht zum freilegen.“

„Wie geht's denn deinen Damen? Sind sie recht fleißig? So, auch für mich haben sie was gemacht.“

„wie aufmerksam, darauf freue ich mich!“



„Und wie geht es Fräulein Dania? — Wann's? Geshorben?“

„Mein herzlichsten Beileid! Natürlich komme ich zur Beerdigung!“

„Bestelle, bitte, für mich und meine Angehörigen fünf Kränze —“

„große, schöne Kränze, bitte!“



„Ist dein Selbsthörer wieder aus dem Land? Das ist recht! Und wie geht's ihm gesundheitlich? Wann's.“

„Der Angst band bei der Untersuchung nicht allen in Ordnung? Versuchst!“

„Diese Nachricht ist nicht erfreulich. Was, wie lang? Donnerwetter.“

„drei Wochen Sanatorium! Junge, Junge, das ist eine Weh! Man soll mich gar zu eng unterhalten mit seiner Gesundheit. Nun Schluß! Wiederlebe bei Dania's Beerdigung. Adieu, Guttag!“

Amerikaner in Deutschland



„Offensichtlich waren sie so faktisch und haben keine Militäre eingeladen — wir sind doch schließlich im Kriegszustand.“

Lehrhaftes Gedicht auf einen Herrn Krulle

Wir sind gerecht — was auch gefehle —
wie sind ein bißchen überheißt . . .
doch daß man mich nicht falsch verzehe:
wie sind im Grund wohl unterheißt . . .
gleichviel — kurzum: wie sind gerecht.

Man nimmt mit nie geahnter Schnelle
Erregungskeime in Besitz;
fogar die stolze Maulschelle
fährt manchmal nieder wie ein Stein . . .
Wie bannst man nur den scharfen Geist,
der sich auch im'rer Friede heißt?

Das Beispiel Krulle mag es zeigen:
Erregung bringt ihn aus dem Trab;

gleich scheint er wie ein Roß zu steigen . . .
auf einmal — wüst! — dreßt Krulle ab.
Er war gerecht — ganz liberlich —
nun sieht er plötzlich da und lacht . . .
wie hat nur Krulle das gemacht?

Im kritischen Zeitpunkt sah er — — sich.

Peter Oster

Zeichnung von Dr. Dunkel

F E I S T



C A B I N E T

H O C H G E W Ä C H S

FEISTSEKTELLEREI A*G* FRANKFURT AM MAIN

DIALON

Seit Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder.

Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen starken Schwelch. Unschädlich als hygienisches Antiseptikum, zum Empfinden der Reibung aus weiches ausgepoliertes Körperkleiden und im Gebrauch von Toiletten und Sportkleiden jeder Art. — Von zahlreichen Ärzten warm empfohlen. — In dem Apotheken.

EMGELHARDT
ANTISEPTISCHER
PUDER
DIACHYLON
WUND-PUDDER

Können Sie zuhause?

Dieses 21/2-Minuten-Schwimmen
Stunde vom Zahnkünstler, zum Lächeln
ist. Gesundheitlich. Hochinteressant. Bei H.E.
Pomp. grat. Verlag L. A. Baum, Hamburg 21 &
Troschkestr. 101.
Apoth. Luemmel's Verd., Spahnstr. 1, 21.

Ansichtskarten

Blumen-, Berlin-, Landschaft-,
Soldaten-, Bild-Auswahl-etc. Post-
karten, 100 verschiedene Karten
2 M., in besserer Ausführung 100
Karten 4 M., in feinerer Ausstattung
50 Karten 3 M. Nachnahme.

Briefmappen

mit 50 regulär. Briefbogen und 50
Klappert. 4 M. Nachnahme ab hier.
Paul Rupp, Frankfurt 177
Schwarzwall.

Gärtnerungen

Kein Pflanz- u. Gärtnerei
schicklich. 100 verschiedene
Karten. 100 verschiedene
Apoth. Luemmel's Verd., Spahnstr. 1, 21.

lernt fremde Sprachen!

Eine gezielte Vorbereitung des Welt-
bürgers! Viele Lande von Selbstbildern
bewohnt die Völker, die unter fremd-
sprachigen Völkern zu leben sind.
Glaubende Musketen werden sich bei
Sprachkursen öffnen, fähig und freudig
für die Weltbewegung der Völker nicht
gerne haben wird. Damit wir im festlichen
Samstags am den Vortagen im Weltmarkt noch
besser wie bisher gerüstet sind, sollte jeder
Weltbürger eine fremde
Sprache beherrschen. — Günstig werden am
besten die soeben erschienenen Unterrichtsbücher nach
der Methode Kaufmann-Langenscheidt. Stab
miter in vielen Jahrhunderten erproben und
verbesserten Methode kann jeder ohne Vor-
kenntnis leicht und bequem Französisch, Eng-
lisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch,
Russisch, Griechisch, Lateinisch, Hebräisch,
Arabisch usw. erlernen. — Vertiefen die
auch heute noch in die Weltbewegung. In
den den Unterricht bei 50 interessanten
Sprache von der

Langenscheidt

Ihren Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Mohrenstraße 29/30.

Weisse Zähne durch

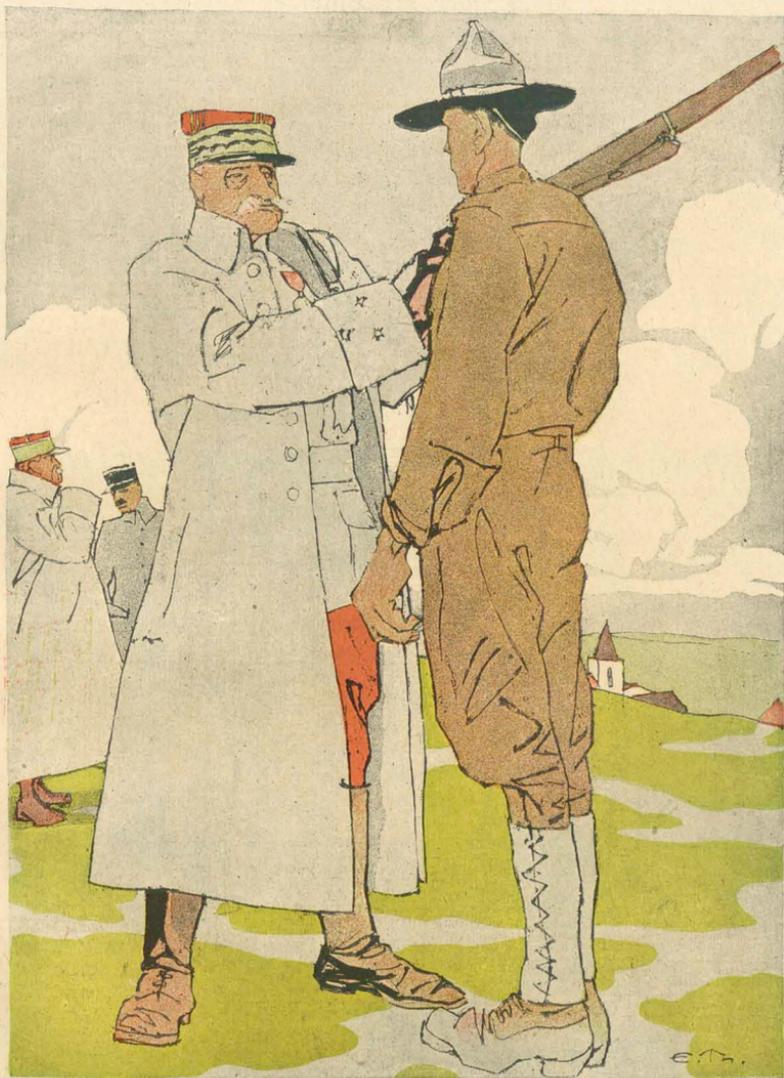
Chlorodont

Zahnpaste in Tuben, dauernd weich bleibend.

Dresden - π. Laboratorium "Leor" Bodenbach

Amerikanische Kriegswetten

(Erdnung von G. Zilber)



„Hier, mein Sohn, verleihe ich dir die Tapferkeitsmedaille.“ — „Wollen Sie mir nicht lieber einen Tip geben für den Ausgang des Krieges?“

Lieber Simplicissimus!

Kommt da neulich ein altes Mütterchen, dessen Sohn als Artillerist im Felde steht, entrückt zu mir: „Denken Sie bloß, was unsere Soldaten

draußen alles essen müssen!“ — und dabei zeigt sie auf eine Stelle des eben erhaltenen Feldpostbriefes, an der in ungeschickten Zügen steht: „Monte mittag hatten wir Pferdeappell.“

Wir zwei sitzen vorm Quartier und probieren die neueste Kriegstafelbesprechung, so eine Art Auktionen-Büchereibüchse. „Meinich.“ sagt da mein Kamerad zu mir: „wie gut, daß wir keine Vegetarier sind!“ — „Wie?“ — „Na, wir brauchen das Zeug bloß zu rauchen, die müssen's fressen.“

Ein unmännlich hoher Kopfen, halb erstickt, matt mildig wie Getreide. Dieses Raufen ist fürchterlich. Es reißt mit die Zähne aneinander und spreizt die Finger auseinander, und mein Atem stockt, bis es wieder ist. Raß scheint mit ein „Dopp. Mariandl“ nach ihm eine Entlohnung.

Liebe Freunde, ich kann nicht mehr! Ich will fort, ich will fort. Warum bist du hier? Raß! mich nach Hause gehen. Ich möchte schlafen. Ihr lieben Frauen, Bedenke, Bedenke, sperrt mich in eine bunte Zelle, wo kein Sonnenlicht dringt. Aber es muß eine Einzelzelle sein und tief, tief unter der Erde, daß kein Licht die Mauer durchdringt.

„Ach, diese wundervolle sauce tatare bei Büdel, und der gemilchte Salat. — Ah — tap — tap — tap.“ (Warum hat die Dialekt diesmal nicht ge-
schätzt?) — „Komm in meine Bierbeimlaube.“ — „Bibi, Dan“, König, Biß. — Diesmal wird es gehen
sein. — Inwieweit jamo — hol.“ — Tap — tap — tap. (Dank sei Dank, jetzt hat sie wieder geschätzt) —

„Aber der Professor Geier war viel strenger als der Professor Maccagnoli, und strenger als er war wieder der Professor Doot. Er sagte immer: „Eie böser Schanze.“ — „Komm herab, o Madonnen
Zerfas!“ — „Hi, hi, hi, hi.“

Gesung! Ein Pferd, ein Pferd! Der ist es aber im Gemüth, die Pfeile und Schindens des milder-
nden Gefühls erdulden. — Tap — tap — tap. Der
sich waffnen wider eine See von Qualen durch
Hilberhand sie enden? — „Die besten Kochschuhe
bekommt man doch bei Wilska.“ — Stenchen,
Schläfen. — Nichts weiter. — Tap — tap — tap. „Die
besten Eiszettel hat aber Hofenstamm.“ — „Hi, hi, —
Gnabe!“ — „Du bist ich den Reimer genommen.“ —
„Du, Seemanns, wie ist das Leben doch so schön!“

Das Rezept

Wer Radler jetzt nicht Kochbücher! Reichlich fand ich ein köstliches Rezept: Man rührt einen Köffel Hagebuttenmark, einen Köffel Zucker und den heißen Schaum von vier Eiern, bis es
doppelt so viel geworden ist.“

Das es doppelt so viel geworden ist! Also hier war die Lösung des großen Problems
angedeutet, aber dem wie aus alle die Köpfe zer-
brechen.

Aber wie macht man das aus?
Ich frönte alle meine Bekannten — keiner wußte
etwas Richtiges. Ich fürchtete der Verfallsein des
Kochbuchs — sie war seit fünfzehnhundert Jahren
tot. Ich wandte mich in meiner Verzweiflung an
den technischen Deputat untes Kommunalverbands —
er schickte ungenügend, wand ich hin und her und
deutete schließlich mit geheimnisvollem Augenblicken
an: das Schlingen des Schaums sei das Wesentliche,
und es müsse auch gar nicht unbedingt der heiße
Schaum von vier Eiern sein.

— Wenn ich nur verstehen könnte, wie er das
eigentlich gemacht hat ...

In vino veritas

Österreich-Ungarn, heißt es, sieht heuer einer glori-
reichen Weineente entgegen. Die Vorbereitungen
dazu sind in vollem Gang. Niemand ist jetzt
gelauster als die Köstlichkeiten; nach dem Geleit
von Angebot und Nachfrage besteht ein solcher
Wochenlohn von achtshundert bis zwölftshundert
Kronen. Wenn inselgebesen sind die Säpfe hüßlich

teuer kommen, wie wird's dann erst mit dem Wein
werden! Wer wird ihn zahlen können, wer wird
ihn trinken können? Blauer den Köstlichkeiten selbst
doch nur noch die (unpatriotische) Menschenklasse, die
alle Dinge, und also auch der Krieg. „zum Besten
dienen.“

Hoffentlich läßt sich der Staat diese Gelegenheiten,
seinen kriegsgewinnstuerlichen Geschäftstretts zu er-
weitern, nicht entgehen.

Was einer fatter, ist ja doch Schwindel. Verfügte
mit der Weinsteuer haben blauer den Steuer-
befreiungen gegenüber verlastet. Wer sich aber
1918er Dingen leisten kann, dem darf ohne Be-
denken der Bundesrat: Erst! Erst! an die Hand-
tüche getrieben werden.

Lieber Simplificismus!

Im Quartier eines Divisionskommandos war jener
Det. der oftmals die „Begrüßung O O trägt, mit
einer Tafel verleben. „Aber für Militäre!“ Ein
Lagee las ich, mit Bleistift darunter geschrieben:
„In ganz besondere dringenden Fällen auch für
Sahndige und Weidgenelnde.“

Ein Regimentkommandant, der am Telefon nur
zu leicht seine Fassung verlor, hatte zu seiner eigenen
Warnung über seinem Apparat folgende Tafel
angebracht:

Daß nie durch einen Rezipienten
Dich aus der Ruhe bringen.
Denn immer an dem Rezipienten
Des Ohg von Verhörungen.

Der neueste Raubanfall im Grunewald

(Erdnung von H. Schilling)



„Nanu, ist das eine Kinonaufnahme oder ist das wirklich?“



Monumentales

Da denn alle nummero die verschiedenen kronigen Herrn
(Welter- und Nichtwelter-Herren) einzuführen waren,
konnten wir mit Bewundern bemerken und erkennen,
daß die Schmelzen vorwiegend für die bürgerlichen Elemente
Infolge dessen veranlaßt man hat und dort ein oppositionelles Kellern:
Warum nicht ebenso viele Bettler, Wittelsbacher und Hohenzollern?
Warum z. B. — so frag man in Köln am Rheine —
das Bildnis des Vaters der katholischen Gesellenvereine?
Man ja, man hat dies in den oberen Regionen eingesehen

und läßt Herrn Keping und die Herrn Blindheit weiterhin leben.
Man hält sich doch lieber an das höchst zweifelhafte Gellert
der nicht fraktionellen Strömungen und lieblichen Dichter.

Dagegen wird andererseits aus Volksworten berichtet,
daß man dort ebenbürtigen Individuen Gedenkmalen errichtet.
Man könnte — ich sage: man könnte — dieselben und davorliegen
in seinen Tugenden eine Kröte vermehrte Gedanken legen,
wobei man sich allerdings dessen getreuen kann:
es kommt ja schließlich im Grunde doch nicht auf die Monumente an.

Stuttgarter